

Datum: 6, 2013; Ressort: Spezial; Seite: 1

Auf den Stolpersteinen werden Fragezeichen stehen

Schule Am Tierpark recherchiert zum Schicksal der jüdischen Familie Korn, die einst am Prinzenberg in Staßfurt lebte

Staßfurt Sieben weitere Stolpersteine wird die Stadt Staßfurt am Dienstag, 26. März, 15 Uhr, erhalten. Treffpunkt ist die Steinstraße 39. Im Vorfeld der Verlegung hatten Schüler der Sekundarschule Am Tierpark mit ihrer Lehrerin Regina Vahldieck das Schicksal von Familie Korn aufgearbeitet, die am heutigen Prinzenberg in Staßfurt zu Hause war und Ende Oktober 1938 nach Polen abgeschoben wurde. Hier die Fortsetzung ihres Beitrags.

„Mit einer erbarmungslosen Brutalität, die im weiteren Verlauf der Geschichte die polnische Regierung noch mehrmals schockieren wird, veranlasst Berlin eine rücksichtslose Massenabschiebung noch vor dem 30. Oktober 1938. So erging an tausende Betroffene zwischen dem 27. und dem 29. Oktober ein Ausweisungsbefehl. Es kam vor, dass in einigen Regionen Frauen und Kinder unter 18 Jahren verschont blieben, da der Erlass den Behörden Raum für Interpretationen ließ. Nach Protesten des polnischen Außenministeriums wurde die Aktion nach kurzer Zeit wieder eingestellt.

Doch die Familie Korn traf es mit ganzer Wucht. In einer Liste polizeilich in Staßfurt gemeldeter Juden von 1938 findet sich der handschriftliche Vermerk „verzogen“. Tatsächlich aber wurden sie verhaftet und mit größter Eile in einem Sammeltransport in das Internierungslager der Grenzstadt Bentschen/Zbaszyn verbracht. Augenzeugen berichteten von chaotischen Zuständen unter den Ausgewiesenen, die von der deutschen Polizei auf Landstraßen oder entlang der Bahngleise herangetrieben wurden. Nachdem die völlig überraschten und überforderten polnischen Grenzbehörden eine Art Registrierung vorgenommen hatten, durften die abgeschobenen Juden nach Polen einreisen. Das erforderte jedoch den Nachweis, dass sie bei einem Bekannten Zuflucht finden konnten. Diejenigen, die keine Bleibe im Landesinneren hatten, saßen fest. Und wieder hatte die Familie Korn kein Glück, sie verblieb im Bentschen-Lager. Am 31. Oktober wurde die Stadt weiträumig abgesperrt und die Betroffenen in der alten Kaserne einschließlich der dortigen Ställe untergebracht.

Das gleiche Schicksal erlitt auch das Ehepaar Grynszpan. Deren in Paris lebender Sohn Herschel wollte auf das Martyrium im Zusammenhang mit der ‚Polenaktion‘ aufmerksam machen und schoss am 7. November auf den deutschen Botschaftssekretär Ernst Eduard vom Rath, der zwei Tage darauf verstarb. Das wiederum nahmen die Nazis zum Anlass, in der folgenden Nacht die Novemberpogrome 1938 auszulösen.

Im Sommer 1939 wurde das Lager in Bentschen schrittweise aufgelöst. Es existiert ein Dokument, aus dem hervorgeht, dass Juda, Taube und Sali Korn nach Krakau, Legionow 16, gingen. Bemerkenswert ist, dass ihr Name auf einer im August 1939 dort erstellten Liste von Personen auftaucht, die Kontakte in die USA haben. Dort ist von einem in New York lebenden Mendel Welsch zu lesen, der als Verwandter angeführt wird. Ob sich hieraus die Möglichkeit einer Rettung ergab, bleibt ungewiss.

Allmählich verliert sich die Spur der Familie Korn. Belegt ist die Anwesenheit von Juda Korn in Krakau zuletzt im Sommer 1940, wo er als Mitglied der Jüdischen Gemeinde erfasst wurde. Über den endgültigen Ausgang dieser Familientragödie kann man nur spekulieren.

Es ist nicht bekannt, ob sie in Vernichtungslager deportiert wurden, in Krakau überlebten oder gar emigrieren konnten. Bedenkt man, dass es sich um eine junge Familie mit einer kleinen Tochter handelte, voller Pläne und Hoffnungen, möchte man sich an den einen Hinweis klammern, der nach New York führt.

Auf den Stolpersteinen werden Fragezeichen zu sehen sein, die betroffen und nachdenklich machen. Aber genau das ist die Absicht der Initiatoren dieses Projektes.“ (Schluss)